Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
D. Max Fischer, Berlin, D. Curt Stage, Hamburg, Adolf Schäfer, Bremen.

47. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1914 | Berlin-Bremen, den 16. Dezember. | Nr. 51

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16428. — Telephon Nollendorf 1669.

Inhalt: Die Toten. Von Gustav Schüler. — Christliche Frömmigkeit — türkische Frömmigkeit. Von Walther Classen. — Politik, Recht, Moral und Religion mit Bezug auf den Krieg. Von Prof. D. Dorner. — Wir sind hindurch! Von Gustav Schüler. — Ein Kirchengebet. — Was ist Freiheit? Von Hans Baur. — Alte Münzen, die wieder gangbar werden. Von Julius Bode. — Dies und Das. — Vom Büchertisch. Vereine und Versammlungen. — Anzeigen.

Die Toten.

Und jeder Tropfen deutsches Blut,
Das die Todeshalden verschlungen,
Steht auf und redet mit strömender Glut
Von felsenbrechendem Mannesmut
Mit zornigen, stolzen Zungen.

Und jedes der purpurnen Opfer ist gleich,
Ob aus Volks- oder Fürstenadern.
Und jeder der Helden, sterbebleich,
Festet am heiligen Deutschen Reich
Wie mit Mörtel die wuchtigen Quadern.

Und jedes Sterben ist Hochgesang
Auf die Freiheit, frevelumlauert,
Jedes Herz bei seinem Golgathagang
Klinge heldig mit im gleichen Klang:
Groß gestorben und groß betrauert!

Ihr Mütter und Witwen und Bräute voll Not,
Ihr sollt nicht zerbrochen jammern!
Mit den Rosen des Herzens kränzt ihren Tod
Und baut einen Altar, flammenumloht,
In des Schluchzens Kellern und Kammern.

Und treibt nicht dahin mit starrem Gesicht
In des Schmerzes irrenden Booten —
Die Hingesunk'nen krönt strahlendes Licht,
Nicht zittern und zucken — so klein seid ihr nicht! —
Seid wert eurer herrlichen Toten!

Gustav Schüler.

Christliche Frömmigkeit — türkische Frömmigkeit.

Wer einer großen Gefahr entronnen ist, den erfüllt ein mächtiges Gefühl der Dankbarkeit. Wer nach schwerer Krankheit wieder gesund auf der Erde wandelt, nimmt sein Leben wie ein Geschenk.

Wenn wir ununterrichtet Dinge getan haben, die wir später, eines Besseren belehrt, für falsch, ja für Unrecht halten, so schämen wir uns; ja, wir schämen uns, obgleich wir uns sagen müssen, daß die früheren Taten doch eigentlich nicht unsere Schuld gewesen sind. Wir wußten es ja damals noch nicht besser.

Solche Erlebnisse zeigen, daß unser inneres Leben gebunden ist an irgend etwas, das geistige Gewalt über uns hat.

Wenn nun der Mensch betet, dann wendet er sich an dieses gewaltige Höhere und redet es an mit „Du" — redet es an als Persönlichkeit.

Keine Wissenschaft, keine Philosophie kann dem Menschenherzen dieses Recht bestreiten. Aber eine andere Frage ist es: Kann unser Gebet dieses höhere Wesen beeinflussen, kann es, wenn es zur Bitte wird um dies oder das, erhört werden? Nein oder ja? das ist hier die große Frage.

Gesetzt, zwei Schiffe stoßen zusammen. Weil die Strömung, die das eine treibt, nicht ganz stark genug ist, wird eine zweite wasserdichte Wand des getroffenen Fahrzeuges nicht durchbrochen, das Unheil geht vorüber. Warum war die Strömung nicht so stark? Weil die Wassermasse heute etwas geringer ist, weil es oben im Gebirge etwas weniger geregnet hat, weil die Winde irgend woher weniger Wolken führten usw.

Oder eine Küstenbatterie zielt auf den Kommandantenplatz des feindlichen Admiralsschiffes, eine Meldung veranlaßt den Kommandanten, veranlaßt den Admiral, um einige Schritte seine Stellung zu verändern. Da platzt die feindliche Granate auf dem eben verlassenen Platz. Jene Meldung an den Admiral hatte eine Ursache, diese wieder eine usw.

So führt die Kette der Ursachen weiter und weiter in den Weltenraum hinaus, sie reißt nie ab.

Was folgt daraus? Es verbietet keine Erkenntnis, keine Wissenschaft sich diese unendlichen Reihen der Ursachen durchlebt zu denken von einem vollendeten Geiste.

Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in sich, sich in Natur zu hegen . . .

Der Gott vermag wohl dich zu schützen, wenn er will, er kennt dein einzelnes Lebensschicksal.

So magst du wohl an Gebetserhörung glauben. Freilich — es ist eine Gefahr dabei für deinen Charakter. Du möchtest hochmutig werden, wenn du den Weltengeist so für

dich in Anspruch nimmst, du möchtest ein harter, pharisäischer Mensch werden in dieser Gottesvertrautheit.

Darum ist es heilsam, eine ganz andere Frömmigkeit zu betrachten — die des Türken, des Mohammedaners. Auch er glaubt an den einen alles durchwaltenden Geist der Welt — dessen Wille geschieht immer; und der ist gut. Das gibt dem Orientalen vor dem oft unruhigen, unzufriedenen Europäer die Ruhe, ja den Seelenfrieden einer wirklich tiefen Frömmigkeit. Und wenn der Orientale sich zur Tat erhebt, wie jetzt, dann durchglüht ihn eine ungeheure Willenskraft. Denn wenn er selbst fromm handelt, das heißt, nach dem Willen des All-Einen, dann ist er ja Herr über alle Dinge.

Freilich, auch diese Frömmigkeit hat ihre Gefahren. Wenn denn Allah alles tut, kommt es auf mich nicht an. So wird der Orientale tatenarm. Es lohnt nicht, ein Geländer an die Brücke zu machen; wenn Allah will, fällt der Mensch doch hinein. Die Folge: Trägheit, Unordnung, Zerfall.

So liegt denn die Wahrheit in der Mitte, d. h. in der Unsicherheit, im Kampf. Gebet ist Ringen mit Gott, um seinen Willen zu finden, mit ihm eins zu werden.

Herr, wie du willst, so führe mich,
Gott, ich erkenne dich!
Gott, ich erkenne dich!
So im herbstlichen Rauschen der Blätter,
Als im Schlachtendonnerwetter.
Urquell der Gnade, erkenn ich dich,
Vater, du segne mich!

Oder mit den Worten eines noch Größeren: Vater, es ist dir alles möglich, nimm von mir diesen Kelch! Aber nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!"

Wir sind wollende, selbständige Wesen. Gott ist es auch! Wir können wünschen, hoffen, streben. Gehen wir fremde Wege, müssen wir ins Leid. Geht unser Wille mit ihm, so mag er uns auch durchs größte Leid führen, wir siegen dann über das Leid und werden frei. Gebet ist die Versöhnung unseres Willens mit dem Willen des Ewigen, — da ist Persönlichkeit, so wahr wie Persönlichkeit die höchste Offenbarung des Lebens ist, die wir kennen.

Walther Classen.

Politik, Recht, Moral und Religion mit Bezug auf den Krieg.

Von Prof. D. Dorner, Königsberg i. Pr.

Unter den vielen Gesichtspunkten, die für das Verständnis unserer gegenwärtigen Lage im Weltkriege in Betracht kommen, sind einmal die technisch-politischen. Da stellt man die Frage, welches Resultat der Krieg für Deutschlands Weltstellung bringen werde, und findet, daß in der Weltpolitik unter allen Staaten Deutschland der Verwalter des Erstgeburtsrechts Europas sein sollte, weil es seiner Art nach für diese Aufgabe unter den europäischen Kulturnationen die größte Befähigung besitze *).

In ganz entgegengesetzter Weise sind andere der Meinung, daß die Deutschen vor allem das Volk der Denker und Dichter bleiben, aber sich nicht um die Weltpolitik im großen bekümmern sollen, daß die einseitige Richtung auf die Erweiterung der Macht durch Teilnahme an der Seeherrschaft und ausgedehnte Kolonialpolitik, verbunden mit dem Militarismus der Territorialarmee, uns in diesen Krieg gestürzt hätten. Man wird indes nicht leugnen können, daß eine große Nation wie die deutsche auf die Dauer einer Teilnahme an der Weltpolitik sich nicht entziehen kann; daß sie Absatzgebiete für ihren Handel und die sich ausbreitende Industrie und damit auch zum Schutze derselben eine genügende Flottenmacht braucht. Wenn andere Nationen in dem nationalen Aufschwung Deutschlands eine Gefahr für ihre Weltherrschaft sahen und diesen Aufschwung zu hindern suchten, so lagen hierin zweifellos die Keime eines Weltkriegs, falls nicht Deutschland, trotz seiner wachsenden Einwohnerzahl, trotz seiner immer mächtiger werdenden Industrie, trotz seines sich immer mehr ausbreitenden Handels, verziehen würde, auf die ihm gebührende Weltstellung zu verzichten. In dieser Hinsicht hat die gegenwärtige Konstellation eine gewisse Ähnlichkeit mit der Stellung Preußens vor dem Siebenjährigen Krieg. Wollte man aus einem schwächlichen Friedensbedürfnis heraus verlangen, daß Deutschland vor den übrigen Mächten zurücktrete, so wäre das mit der Forderung eines Verzichtes der Deutschen auf ihre nationale Entwicklung, auf das Recht der Betätigung ihrer sittlichen Kräfte, auf ihre Ehre und Selbstachtung identisch; denn es handelt sich dabei keineswegs nur um größere Macht und größeres Wohlleben. Auch das ideale Leben einer Nation läßt sich nicht von ihrem nationalökonomischen Gedeihen loslösen, und um Ideale verwirklichen zu können, dazu bedarf man auch einer entsprechenden Macht.

Ich habe versucht, in einer Broschüre „Über Politik, Recht und Moral mit Beziehung auf den gegenwärtigen Krieg" die Frage zu besprechen, inwieweit neben politisch-technischen die Gesichtspunkte von Recht und Moral zur Beurteilung der gegenwärtigen Lage in Betracht gezogen werden müssen. Mir scheint der Staat auf der Grundlage des Rechts zu ruhen, das Recht aber, das der Staat mit seiner Macht zu vertreten hat, ruht auf moralischem Fundamente. Das Recht ist nicht bloß der Ausdruck der jeweils gegebenen Machtverhältnisse. Es gilt nicht bloß das Recht des Stärkeren, der glaubt, berechtigt zu sein, das zu tun, was ihm seine Macht gestattet und was er in seinem Interesse für rechtsverbindlich erklärt, vielmehr hat das Recht die Betätigung der Freiheit eines jeden Einzelnen, der Korporationen und der Nationen zu schützen. Das Recht steht im Dienste der sittlichen Kultur und hat ebenso wie in dem äußeren Verhältnis des Einzelnen, so auch in dem Verhältnis der Nationen zueinander die Möglichkeit freier sittlicher Betätigung zu garantieren. Denn auch jede Nation hat das Recht auf Entfaltung der ihr eigentümlichen Kräfte durch eine freie sittliche Betätigung, zu der ebenso als Basis die Arbeit im nationalökonomischen Gebiet gehört, wie im Geistesleben der Nation.

Wenn so das Recht der freien sittlichen Betätigung dient, indem es die äußeren Bedingungen für dieselbe garantiert, so bedarf es der Macht, um diese Bedingungen durch die Rechtsordnung zu erzwingen. Was im einzelnen den Inhalt der Rechtsordnung sowohl in bezug auf den einzelnen Staat als in bezug auf das Verhältnis der Staaten zueinander ausmacht, das kann nur zugleich durch technische Sachkundige bestimmt werden. Auf der anderen Seite muß aber unbedingt gefordert werden, daß die Handhabung des Rechts, die Pflege des politischen Lebens aus der moralischen Gesinnung heraus vollzogen werde, da das Recht und die staatliche Rechtsordnung im Dienst der Sittlichkeit steht. Die Art dagegen, wie im einzelnen gehandelt werden muß, wie sich die Gesinnung zu betätigen hat, ist durch die konkreten gegebenen Verhältnisse, durch die technische Kunde der Gesetze des politischen Lebens mitbestimmt. Diesen Grundsatz, der die Macht in den Dienst des Rechts, das Recht in den Dienst der ethischen Kultur stellt, und keinen Zwiespalt zwischen der Moral und dem Recht und der organisierten Macht des Staates anerkennt, habe ich in der Broschüre im einzelnen durchzuführen gesucht: in bezug auf das Völkerrecht im Kriege, auf die berechtigten Ziele, die durch einen Krieg erreicht werden sollen, in bezug auf die politische Wahrhaftigkeit, ferner auf die staatliche Gesetzgebung im

*) So spricht sich Dr. Backhaus in einer Schrift aus: Der Krieg eine Notwendigkeit für Deutschlands Weltstellung.

nationalökonomischen Gebiete, in bezug auf die Rechte und die Grenzen der Korporationen im Staate, in bezug auf die Verteilung der Gewalten im Staatsleben, endlich in bezug auf die rechtliche Behandlung der konfessionellen Gegensätze.

Wenn Deutschland unter den Nationen die ihm gebührende Stellung einnehmen soll, so ist es seine besondere Aufgabe, den ethischen Idealismus mit der notwendigen Machtentfaltung zu verbinden und den anderen Nationen ein leuchtendes Beispiel zu geben, wie die Macht in den Dienst des Rechts gestellt werden kann. Die deutsche Nation muß sich als der mächtige Hort des Rechts bewähren, das die Grundlage aller freien sittlichen Betätigung ist. Daß es auch ein Recht zum Kriege geben muß, daß weder der Krieg noch der Friede Selbstzweck sein kann, ist für denjenigen selbstverständlich, der den Blick auf den Inhalt der sittlichen Lebensbetätigung einer Nation gerichtet hält, für die das Recht des Staates die unerläßliche Voraussetzung ist. Man darf auch nicht den Machtfaktor unterschätzen, weil ohne ihn das Recht nicht zur Durchführung gebracht werden kann. Wenn die Pazifisten vielfach auf das stärkste gegen das Wettrüsten polemisierten und auf vertragsmäßigem Wege eine Einschränkung der gegenseitigen Rüstungen der Staaten bewirken wollten und den Militarismus auf das stärkste bekämpften, so haben sie übersehen, daß in letzter Instanz die Staaten souverän sind, und sich in bezug auf vitale Fragen um so weniger Schiedsgerichten unterwerfen können, je mehr sie selbst nur ein Urteil über das, was für sie vital ist, haben können. Einem Staate muß unbedingt diejenige Macht zur Verfügung stehen, deren er zu seiner Selbsterhaltung bedarf. Über diese Frage haben vor allem die Sachkundigen mitzusprechen, und man wird hier nur von ihrer nicht erzwingbaren und nicht rechtlich festzusetzenden ethischen Gesinnung erwarten müssen, daß sie nicht über das Maß des zur Staatserhaltung Notwendigen in bezug auf die Rüstungen hinausgehen.

Wenn ein Pazifist wie Fried den bewaffneten Frieden als einen latenten Krieg betrachtet und die Bemühungen um Humanisierung des Krieges als etwas ganz Vergebliches ansieht, so fehlt ihm offenbar der rechte Maßstab zur Beurteilung der Frage; denn einmal wird man nie über den Zustand des bewaffneten Friedens hinauskommen, und die Staaten können sich nicht in bezug auf das Maß ihrer Rüstungen gegenseitig binden, da ja doch in der Tat mit deshalb die Staaten ihre Machtmittel pflegen, weil sie einander nicht vollständig trauen und gegen einen Überfall gesichert sein wollen. Es kann sich also nur um die ethische Forderung handeln, daß die Staatsmänner gewissenhaft überlegen, welches Maß von Machtmitteln sie zum Schutze der ethischen Kulturgüter bedürfen. Sodann aber ist die Behauptung gänzlich unhaltbar, daß der Krieg nicht humanisiert werden könne; nur das ist richtig, daß die Humanisierung des Krieges nicht erzwungen werden kann. Je höher aber der ethische Kulturzustand der kriegführenden Staaten ist, um so mehr werden völkerrechtliche Bestimmungen im Interesse der Humanisierung des Krieges praktische Anerkennung finden. Überhaupt habe ich den Eindruck, daß die pazifistische Bewegung im bloß formalen Interesse des Friedens nicht genug den Wert der sittlichen Kulturgüter schätzt, welche der Staat mit seiner Macht als Rechtsinstitut auch um den Preis des Kriegs gegen unberechtigte leichtfertige Angriffe zu schützen hat. So wird es dabei bleiben müssen, daß auch den gegenwärtigen Krieg die deutsche Nation durchführen muß mit dem Endziel, einen durch die nötige Macht geschützten Frieden herbeizuführen, der einer höheren, freien, gemeinsamen, sittlichen Betätigung des Kulturlebens der europäischen Nationen auf einer gesunden Rechtsbasis als Mittel dient.

Was schließlich noch das Verhältnis der Rechtsordnung des Staates zur Religion und Kirche angeht, so zeigt der gegenwärtige Krieg ein starkes Zurücktreten des konfessionellen Faktors gegenüber den staatlichen Interessen. Das zeigt sich ganz besonders in der Gruppierung der streitenden Mächte, wo das überwiegend protestantische Deutschland mit dem katholischen Österreich und der Türkei verbunden ist. Die Selbständigkeit und Unabhängigkeit einer nationalen Kultur, die der Staat zu schützen hat, kommt hier zur vollen Geltung, und der Staat hat den verschiedenen konfessionellen Strömungen und religiösen Richtungen gegenüber nur noch wesentlich die Aufgabe, auch hier das Recht der freien Betätigung der religiösen Gesinnung, d. h. die Gewissensfreiheit zu schützen. Fragt man endlich, ob vom Gesichtspunkt des christlichen Universalismus aus ein nationaler Patriotismus berechtigt sei, so erhält man verschiedene Antworten. Der Jesuit hat im Grunde genommen kein Vaterland, weil er auf dasselbe im Interesse der höheren Zwecke des Ordens Verzicht leisten muß. Andere haben die Idee des Universalstaates als des Beschützers der universalen Kirche ins Auge gefaßt. In der modernen Zeit aber macht sich das nationale Prinzip so stark geltend, daß man im wesentlichen nur noch nationale Staaten kennt, und hier scheint der staatlich nationale Standpunkt mit dem allgemein menschlichen, universalen Standpunkt des Christentums unvereinbar zu werden. Die Pflicht des Patriotismus scheint hier mindestens zugunsten des universalen Reiches Gottes, das die ganze Menschheit umfaßt, zurückgestellt zu werden. Ganz besonders zeigt sich dies darin, daß der Krieg der einen Nation gegen die andere als der universalen Humanität widersprechend erscheint. Dieser innere Widerspruch tritt ganz besonders hervor, wenn im Kriege der eine universale Gott wieder zum Nationalgott zu werden droht. Allein die Sache läßt sich auch anders ansehen: Daß schließlich die Menschheit in verschiedenen nationalen Gruppen sich darstellt, die zur gegenseitigen Ergänzung mit ihren verschiedenen Gaben bestimmt sind, kann das Christentum durchaus anerkennen. Daß das Verhältnis der Nationen zueinander sich in rechtlichen Formen vollziehen muß, daß jede Nation der anderen gerade so wie sich selbst die freie sittliche Betätigung ihres Kulturlebens gönnen muß, ist ein auch vom Christentum anerkannter Grundsatz. Dieses will nicht das nationale Leben vernichten, sondern innerhalb seiner Grenzen voll anerkennen. Hierin ist aber auch zugleich enthalten, daß das Recht einer jeden Nation auf freie Betätigung in der Erfüllung ihrer Kulturaufgaben vom Christentum anerkannt wird. Wird dieses Recht einer Nation durch eine andere bestritten, so muß es gerade so gut mit Hilfe der Macht aufrecht erhalten werden, wie im Staate das Recht des Einzelnen mit Hilfe der Macht gewahrt wird, das heißt aber nichts anderes, als daß, falls alle anderen Mittel erschöpft sind, eine Nation das Recht hat, durch das Mittel des Krieges ihr Recht durchzusetzen.

Partikularistisch kann man eine solche kriegerische Aktion nicht nennen, weil sie vielmehr in dem einzelnen Falle für die allgemeine Rechtsidee eintritt, die doch zuletzt in der Gottheit verankert ist. Denn in dem einzelnen Fall ist die Nation, welche ihr Recht verteidigt, zugleich die Vertreterin des Rechts überhaupt. Wie stark dieses Rechtsbewußtsein die moderne christliche Menschheit erfüllt, zeigt sich gerade daran, daß jede kriegführende Nation sich bemüht, doch wenigstens den Schein des Rechts zu wahren. Freilich wird durch diese Bestimmungen das Ziel eines Krieges dahin eingeschränkt, daß zwar die Anerkennung des eigenen Rechtes und die eigene Sicherheit erzwungen wird, nicht aber die gänzliche Vernichtung des feindlichen Staates als letztes Ziel ins Auge gefaßt wird, so lange irgend Hoffnung besteht, denselben zu endgültigem Verzicht auf feindliche Angriffe zu bewegen.

Wir sind hindurch!

Wir sind hindurch! Durch Wust und Schleppenschwänze,
Durch Staub und Dunst und eine Moderwelt,
Durch schönheitfreche, grelle Narrentänze,
Durch Geist, der wie vor Jahrmarktsbuden schellt,
Durch Siegsgetose, das die lauten Kränze
Dem zuwirft, der den Sieg im Munde hält —
O schlimme Zeit, voll Totenwürmer-Bohren,
So groß und wirr, so heiß und so verloren!

Wir sind hindurch! aus kreischendem Verneinen,
Durch düsterschwere Gottverlorenheit,
Durch Herzvereisen und durch Weltversteinen, —
Dem rauschend aufgeprunkten Nessuskleid —
Durch hohles, kaltes, klügelndes Verkleinen,
Durch lebenüberlogene Sterbezeit —
Die Kriegssturmwogen durch die Lande rollen,
Und Tod und Leben nicht mehr lügen wollen!

Wir sind hindurch! Die Liebe lernte lieben,
Und Mitleid sitzt am Ehrenplatz zu Gast.
Recht wird zum Recht, noch eh' es aufgeschrieben,
Und Schultern bücken sich zu fremder Last.
Für Gott sind alle Türen aufgeblieben,
Und Jesus wird mit großem Sinn erfaßt. —
Pflugschare blinken in dem Blitzeflattern
Und Herzen neuen sich im Donnerknattern!

Wir sind hindurch! O bleib' durch alles Dunkel,
Durch aller Siege Rausch und Flammenwein,
O bleib', du Wort! und streu' dein Goldgefunkel
In unsre Zukunft weltengläubig ein.
Hell soll es sein! Kein dämmerndes Gemunkel!
Emporgestürmter Morgen muß es sein!
Sonst sind wir nicht durch uns hindurch gekommen,
Und, was wir scheinen, wird uns bald genommen!

Gustav Schüler.

Ein Kirchengebet

nach Verlesung des Aufrufs „An mein Volk" am 28. März 1813 von Friedrich Schleiermacher.

Barmherziger Gott und Herr! Du hast Großes an uns getan, daß du unser Vaterland berufst, um ein freies und würdiges Dasein, in welchem wir dein Werk fördern könnten, zu kämpfen. Verleihe nun weiter Heil und Gnade! Der Sieg kommt von dir und wir wissen wohl, daß wir nicht immer wissen, was wir tun, wenn wir von dir bitten, was uns gut dünkt. Aber mit größerem Vertrauen als je, ja mit einem starken Glauben flehen wir von dir Heil und Segen für die Waffen unseres Königs und seiner Bundesgenossen, weil uns fast dein Reich in Gefahr zu schweben scheint und die edelsten Gaben, die uns vergangene Jahrhunderte erworben haben, wenn diese Anstrengungen vergeblich wären. Schütze unseres Königs teures Haupt und alle Prinzen seines Hauses, die beim Heer gegenwärtig sind! Verleihe Weisheit und Kraft den Heerführern, Mut den Kriegern, treue Ausdauer allen! Und wie du auch das Glück des Krieges magst wechseln und sich wenden lassen, daß uns nur seine Segnungen nicht entgehen! Daß jeder geläutert werde und gefördert am inwendigen Menschen! Daß jeder, wie viel oder wenig es sei, tue, was er kann! Daß wir alle gestärkt werden in der Zuversicht zu dir und in dem Gehorsam gegen deinen Willen, der bis in den Tod geht, wie der Gehorsam deines Sohnes! Amen.

Was ist Freiheit?

„Ein Christenmensch ist der freie Herr aller Dinge und niemand untertan."

„Ein Christenmensch ist der dienstbare Knecht aller Dinge und jedermann untertan."

Luthers große Rede von der „Freiheit eines Christenmenschen" erhält heute eine neue Beleuchtung durch den weltgeschichtlichen Kampf der beiden großen protestantischen Völker England und Deutschland. Denn im letzten Grunde handelt es sich doch um diese beiden ersten Nationen. Die andern tun nur Handlangerdienste, Frankreich und Rußland auf der Seite des Volkes Cromwells und Carlyles, Österreich auf der Seite des Volkes Luthers und Goethes.

Ein guter Kenner Englands hat mir jüngst erklärt: „Nur England weiß, was Freiheit heißt. Nur in England lebt man wahrhaft frei und ungehemmt von staatlichen Schikanen. Nur der Engländer kann wahrhaft sagen: „Mein Haus ist meine Burg." Er ist der glühende Vertreter des Individualismus reinsten Wassers und haßt nichts so wie Bevormundung von oben. Er hat als Einziger unter den Kulturvölkern bis heute sich der Zwangsvolkswehr, dieser Massensklaverei, erwehren können und ist und bleibt deshalb der Hort der Freiheit, der uneingeschränkt und ungehindert sich entwickelnden Persönlichkeit."

Klingt das nicht wie der erste Satz Luthers: „Ein freier Herr aller Dinge und niemand untertan?"

Nun aber der Deutsche: Seit Friedrich dem Großen und mehr noch seit dem Freiherrn von Stein wurde er langsam aber sicher der Idee der allgemeinen Volksbewaffnung unterworfen. Lange hat er sich gesträubt, endlich gab er nach. Auch der geistige Heros, der Dichter und Philosoph, der Künstler und Erfinder, sie alle müssen mit dem letzten Bauern und Arbeiter im Kasernenhof Gewehrgriffe klopfen, Schildwacht stehen, stumpfsinnig marschieren, wohin der militärische Vorgesetzte will, der Vorgesetzte, der oft geistig bergetief unter ihnen steht. Jeder Deutsche muß sein Leben, und was mehr ist, seinen Willen dem Gamaschendrill unterwerfen. Was Renan, der Franzose, ausgesprochen, das gilt demnach vom Deutschen, „dem unwürdigen Sklaven" seiner allgemeinen Wehrpflicht:

„Ich hätte kein Soldat sein können, ich wäre fahnenflüchtig geworden oder ich hätte einen Selbstmord begangen. Ich fürchte, daß die neuen Militärgesetze, die keine Ausnahme und keine Entschädigung zulassen, einen schrecklichen Rückgang in der Kultur herbeiführen. Alle unter das Joch des Gehorsams beugen, heißt das Genie und das Talent vernichten. Wer nach deutscher Weise jahrelang die Waffen getragen, der ist für die feineren Werke tot. Deshalb hat auch Deutschland, seitdem es sich ganz und gar dem militärischen Leben hingegeben, an Talenten sicher nicht viel zugenommen."

Ist das nicht wie eine Illustration zu Luthers zweiter These: „ein dienstbarer Knecht und jedermann untertan"?

Und nun, du neutraler protestantischer Schweizer, wohin stellst du dich? Bist du nicht vor allem stolz auf deine Freiheit? „Frei und auf ewig frei, sei unser Feldgeschrei, hall' unser Herz!" Mußt du nicht notgedrungen mit England sympathisieren, das dir überdies so viel Stickereien und andere schöne Dinge abkauft? Theoretisch und praktisch scheint unser Platz auf seiten Albions zu sein, und unsere Nationalökonomen können aufatmen!

Halt, ist da nicht ein Fehler in der Rechnung? Luther sagt nicht: entweder — oder. Er sagt: sowohl — als auch! Und wenn man genauer zusieht, so ist der erste Satz die Folge des zweiten. Nur wer der dienstbare Knecht aller Dinge und jedermann untertan ist, kann und darf auch der freie Herr aller Dinge und niemand untertan sein.

Und da, meine ich, ist die Wahl nicht schwer. Was der schrankenlose Individualist als stumpfsinnig und geisttötend verurteilt, ist eben gerade die hohe Schule, die Bildungs-

stätte der wahrhaften geistigen Freiheit. Nur im Gehorsam erwächst die Freiheit des Willens. Nur wer jederzeit sein Ich mit allem Drum und Dran wegzugeben und zu opfern imstande ist, und wer zu tragen und zu sagen wagt: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib!", der hat sich die innere Freiheit der edeln Persönlichkeit erobert.

Wer sich nicht unterordnen will, wer seinem Ich einen Götzentempel baut und ihm alles opfert, statt es selbst der Nation zum Opfer zu bringen, ist ein Egoist und kein Individualist, und alle Mittel sind ihm recht, seinen trotzigen Willen durchzusetzen, den Konkurrenten rücksichtslos niederzuwerfen, statt in ehrlichem Wettkampf mit ihm um die Palme zu ringen. Jeder Bundesgenosse ist willkommen. Realpolitik wird die Losung. Und das Wort: „Es tut mir in der Seele weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh," macht ihm keine Skrupeln.

Schweizervolk, willst du sein gelehriger Schüler sein? Geh hinaus an die Grenze zu unsern Soldaten. Da liegt der vornehme Herr auf dem Stroh des Kantonnements, der Gelehrte gehorcht willig dem wenig gebildeten Unteroffizier, der Klaviervirtuos schultert's Gewehr, der Kunstmaler sitzt auf der Protze. Keiner empört sich über die Sklaverei der allgemeinen Wehrpflicht. Jeder weiß, daß er durch seinen soldatischen Gehorsam sich und dem Vaterland die Freiheit sichert.

Die Anwendung auf das Alltagsleben der Nichtkombattanten, auf die Kindererziehung kannst du dir selber machen. Wir glauben auch, daß die Weltgeschichte England noch einmal zu seinem Heil unter das Joch frei und froh geleisteter Dienstbarkeit zwingt und jeden, der unter uns bisher dem Trotz der Selbstsucht gehuldigt hat, damit.

War nicht auch unser Meister gehorsam bis zum Tod am Kreuz der Schande, und hat er nicht eben dadurch uns den Geist gespendet, der allein frei macht?

Basel. Hans Baur*).

Alte Münzen, die wieder gangbar werden.

Von Julius Bode, Bremen.

Es ist eigentümlich, was für verschiedenartige Gesichter ein und dasselbe Buch haben kann. Je nachdem, in welcher Stimmung, unter welchen Verhältnissen man es liest.

Heute liest man jedes Buch kriegerisch. Auch die ältesten. Bisher enthielten sie nur Moralsprüche, religiös wertvolle oder minderwertige Aussagen. Heute liest man sie daraufhin durch, ob und was sie zu unserem großen Kriege zu sagen haben. Und siehe, manches Buch, das einem bisher nur als Fundgrube philosophischer Anregungen galt, zeigt mit einem Male Seiten, die gegenwartslebendig sind, fast wie geschrieben für diese schweren, schwarzen Tage. Münzen, die längst veraltet schienen, und die man deshalb achtlos am Wegrand liegen ließ, heut strahlen sie von dem Kern der Wahrheit, der in ihnen ruht, und der ihnen über ihre Zeit hinaus Geltung und Bedeutung gibt. Darf ich einige solcher Münzen aus dem von mir Gelesenen hervorholen?

I. Aus dem Taoteking des Laotse.

(Etwa Ende des 7. vorchristlichen Jahrhunderts. China. Der Titel heißt eigentlich: Das Buch des Alten vom Sinn und Leben. Übersetzung von Richard Wilhelm.)

1. (Was folgern wir daraus?)

Der Himmel ist ewig und die Erde dauernd.
Die Ursache der ewigen Dauer von Himmel und Erde ist,
Daß sie nicht sich selber leben.
Darum können sie dauernd Leben geben.
Also auch der Berufene:
Er setzt sein Selbst hintan,
Und sein Selbst kommt voran.
Er entäußert sich seines Selbst,
Und sein Selbst bleibt erhalten.
Ist es nicht also:
Weil er nichts Eigenes will,
Darum wird sein Eigenes vollendet.

2. (Ein Wort über die Helden der Vorzeit.)

Die vor Alters tüchtig waren als Meister,
Waren im Verborgenen eins mit den unsichtbaren Kräften.

3. (Ein Mahnwort an die Krieger der Jetztzeit.)

Ist das Ich nicht mehr, so gibt es keine Gefahren.

4. (Unser Kaiser.)

Herrscht ein ganz Großer, so weiß das Volk nur eben, daß er da ist.
Mindere werden geliebt und gelobt,
Noch Mindere werden gefürchtet,
Noch Mindere werden mißachtet.
Vertraut man nicht genug,
So findet man kein Vertrauen.

5. (Ernstes ernst nehmen.)

Durch Leichtnehmen verliert man die Wurzel.
Durch Unruhe verliert man die Herrschaft.

6. (So ist es — so soll es sein.)

Wo Heerhaufen lagerten, gehn Disteln und Dornen auf.
Großer Kriegszüge Folge sind sicherlich Notjahre.
Der Gute siegt und damit genug; er wagt nicht zur Vergewaltigung zu greifen. Er siegt und ist nicht stolz; siegt und triumphiert nicht; siegt und überhebt sich nicht; er siegt und kann's nicht vermeiden; siegt und vergewaltigt nicht. (Diese Übersetzung ist von Wilhelm Grube.)

7. (Die Waffen nieder!)

Menschen töten in großer Zahl, das soll man beklagen mit Tränen des Mitleids.
Wer im Kampfe gesiegt, der soll wie bei einer Trauerfeier weinen.

8. (Die drei Schätze.)

Ich habe drei Schätze,
Die ich schätze und hüte,
Der eine ist die Liebe,
Der zweite ist die Genügsamkeit,
Der dritte ist die Demut.
Die Liebe macht, daß man mutig sein kann,
Die Genügsamkeit macht, daß man weitherzig sein kann,
Die Demut macht, daß man fähig wird zu herrschen.
Heutzutage ist man mutig unter Preisgabe der Liebe,
Weitherzig unter Preisgabe der Genügsamkeit,
Den anderen voran unter Preisgabe der Demut:
Das ist der Tod.
Denn die Liebe siegt im Kampfe,
Ist fest in der Verteidigung,
Wen der Himmel retten will,
Den schützt er durch die Liebe.

9. (Kriegsregeln.)

Beim Kriegshandwerk gibt es ein Sprichwort:
Besser ist es den Gast zu spielen als den Herrn.

Es gibt kein größeres Übel, als leichthin anzugreifen.

Wo zwei Armeen kämpfend aufeinander treffen,
Da siegt der, der es schweren Herzens tut.

Wer nicht um des Lebens willen handelt,
Der ist besser als der, dem das Leben teuer ist.

II. Aus dem Hiau Ging.

(Das Buch von der Ehrfurcht. Aus der Zeit nach Konfuzius. Übersetzt von Richard Wilhelm.)

*) Aus dem Schweizerischen Protestantenblatt.

1. (Lebensgrundsatz.)

Den Leib mit Haupt und Haaren haben wir von Vater und Mutter empfangen. Ihn nicht zu verderben oder zu beschädigen wagen: Das ist der Ehrfurcht Anfang. Sein Wesen festigen und auf dem rechten Wege wandeln, seinen Namen bekannt machen bei der Nachwelt, um Vater und Mutter zu Ehren zu bringen, das ist der Ehrfurcht Schluß. Der Ehrfurcht Anfang ist, den Eltern zu dienen, sie zeigt sich weiterhin im Dienst des Fürsten, und sie vollendet sich darin, daß man sein Wesen festigt.

2. (Die Ehrfurcht.)

Wenn der Mensch seinen Wandel auf Ehrfurcht gründet, so stellt er sich damit dem Himmel zur Seite mit seinen ewigen Gesetzen und der Erde mit ihren selbstlosen Spenden.

III. Aus dem Lun-Yü.

(Konfuzius, 551 bis 478 v. Chr. Übersetzt von Wilh. Grube.)

1. (Wodurch besteht ein Volk?)

Tsze-Kung fragte nach der Staatslenkung. Der Meister sagte: Genügende Ernährung, genügende Wehrkraft und das Vertrauen des Volkes.

Tsze-kung sagte: Wenn man aber nicht umhin kann, auf eines davon zu verzichten, welches von diesen dreien wäre dann zuerst preiszugeben?

Der Meister sagte: Die Wehrkraft.

Tsze-kung sagte: Und wenn man nicht umhin kann, auf eines von den beiden übrigen zu verzichten, welches von diesen beiden wäre dann zuerst preiszugeben?

Der Meister antwortete: Die Ernährung. Von altersher ist der Tod allen gemeinsam, aber ohne Vertrauen kann ein Volk nicht bestehen.

Dies und Das.

Nr. 51 und 52 erscheinen gleichzeitig. Nr. 52 (nicht wie irrtümlich in voriger Nr. gesagt war, Nr. 51) ist als Weihnachtsnummer in größerer Auflage gedruckt, und wird einzeln zum Versenden an unsere Krieger ins Feld zu 10 Pf. das Stück, bei Bezug von 100 und mehr zu 5 Pf. das Stück, abgegeben. Bestellungen bei der Buchdruckerei Hoffmann & Reiber, Görlitz, Demianiplatz. **Auch Nr. 51 steht zur Verfügung als Probenummer.**

Soeben sagt uns ein Freund die Freundschaft auf, weil wir den Krieg verherrlichten, und bestellt mehrere Nummern des Blattes ab. Da müssen andere eintreten, die die Haltung unseres Blattes freut und müssen werben auch in dieser harten Zeit. Wir haben im Oktober nur wenige Leser verloren. Wir hoffen, daß uns beim Jahreswechsel die Treuen treu bleiben, aber gerade in der Zeit des wachsenden religiösen Sinnes sollte es in den Gemeinden noch Manchen geben, dem unser Blatt helfen und Freude machen kann. Nr. 53 erscheint zum 30. Dezember zusammen mit dem Inhaltsverzeichnis.

Über die Provinzial-Synoden, die in Preußen jetzt tagen, geben wir zusammenfassend Bericht im Anfang des neuen Jahres.

Saxo, der eine Weile ohne unsere Veranlassung geschwiegen hat, wird auch wieder das Wort nehmen.

An die Weihnachtsbitte der Frau Professor Thoma für die armen Kinder erinnern wir noch einmal.

Und nun laßt uns Weihnachten halten still und tief, Gott segne mit Weihnachten unser Volk und die Welt.

Vom Büchertisch.

Karl König, **Sechs Kriegspredigten.** Verlag von Eugen Diederichs in Jena. Preis brosch. 1 M.

In der reichen Fülle der Predigtliteratur, die des Krieges eherne, gewaltige Stimme ins Dasein gerufen, müssen mit an erster Stelle die Kriegspredigten Königs genannt werden. In der vorliegenden ersten Sammlung verfolgt der Verfasser, von hoher Warte wertend, den Siegesug deutscher Tapferkeit und Tüchtigkeit in den ersten sechs Kriegswochen. Er bleibt jedoch nicht an den äußeren Ereignissen haften und begnügt sich nicht damit, sie mit schönen Worten zu preisen, sondern er dringt überall sofort in ihre treibenden Kräfte und gestaltenden Gedanken ein und weiß sie in formvollendeten Ausführungen dem Verständnis seiner Hörer nahe zu bringen. Alle Reden sind durchweht von dem Geiste echt vaterländischer Gesinnung und lebendiger Frömmigkeit, die nur in der Luft von Wahrheit und Freiheit, Recht und Gerechtigkeit gedeihen kann. An den Sieg dieser idealen Mächte in dem blutigen Völkerringen glaubt König unerschütterlich, und er weist darum der künftigen Weltgeltung deutschen Geistes und Wesens Weg und Ziel. Die reichen Vorzüge dieser Kriegspredigten lassen es verstehen, daß sie bereits nicht nur zahlreiche Leser in der großen Zuhörerschar gefunden haben, die Sonntag für Sonntag die Kirche zu Bremen-Horn bis auf den letzten Platz füllt, sondern daß sie sogar in der Front unserer kämpfenden Brüder mit lebhafter Anteilnahme und herzlicher Dankbarkeit für diese kräftige, wertvolle Seelenspeise und Herzensstärkung gelesen werden. Wer daher eine gehaltvolle Erinnerung an die große Zeit, die wir durchleben, besitzen oder sie den Seinen daheim und draußen übermitteln möchte, der sei auf diese „Kriegspredigten" hingewiesen, von denen Anfang Dezember im gleichen Verlage die zweite Folge erschienen ist. In Nr. 39 und 47 unseres „Protestantenblattes" sind zwei dieser Predigten zum Abdruck gebracht. Daß Papier, Druck und Ausstattung vorzüglich sind, versteht sich bei einem Buch aus dem Diederichschen Verlag von selbst. Der Reinertrag beider Serien Kriegspredigten ist übrigens für das Rote Kreuz bestimmt. A. Sch.

Gottes Wort in eiserner Zeit. Ein Gedenkbuch in Predigten und Kriegsgebetstunden in Verbindung mit anderen Geistlichen herausgegeben von Wilhelm Meyer, Pfarrer in Spielberg. Marburg, Elwertsche Verlagsbuchhandlung. Preis jeder Lieferung brosch. 1 M.

Als Mitarbeiter an diesem bedeutsamen, empfehlenswerten Predigtwerke werden neben dem Herausgeber genannt Aßmann (Bromberg), J. Bode (Bremen), Fischenscher (Nürnberg), D. Hackenschmidt (Straßburg), Hesselbacher (Karlsruhe), Metz (Marburg), Michaelis (Metz), Lic. Dr. Schwarzlose (Frankfurt a. M.), Tribukait (Tilsit). Es kommen also auch Vertreter einer freier gerichteten Frömmigkeit zum Worte und zur Geltung, Stimmen aus den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes, namentlich auch aus den besonders betroffenen Grenzgebieten. In Aussicht genommen sind sechs monatlich erscheinende Lieferungen von je fünf Druckbogen. Dieses evangelische Kriegsgedenkbuch ist vor allem für das christliche Haus bestimmt, in dem man gern ein bleibendes, wertvolles Denkmal an die gewaltige Gegenwart und die in ihr wirksamen Kräfte in unserem Volksleben besitzen möchte. Diesem Zwecke werden die vorliegenden beiden ersten Lieferungen in vollem Umfange gerecht. In ihnen verbindet sich die Liebe zum angestammten Vaterlande und zu den unvergänglichen Gütern deutschen Geistes und Wesens aufs innigste mit einer lebendigen, warmherzigen Religiosität zu einer höheren Einheit. Ein Teil des Erlöses ist laut Anzeige für die Bestrebungen des Roten Kreuzes bestimmt. A. Sch.

D. Grimm: **Zwei Kriegspredigten,** gehalten am 5. und 23. August 1914 zu St. Nicolai. Hamburg, Druck von Grefe u. Tiedemann.

Der Senior der Hamburger Kirche hat beide Predigten auf besonderen Wunsch drucken und dadurch einem größeren Kreise zugänglich werden lassen. Sie seien den Lesern unseres Blattes als Zeugnisse vaterländischer Gesinnung und freier Frömmigkeit warm empfohlen. A. Sch.

Bacc. theol. H. Freytag, **Luther und Fichte, was sie uns über den Krieg zu sagen haben.** Leipzig, Janssa. Preis brosch. 0,50 Mark.

Wer einmal in frischer, allgemein verständlicher Darstellung im Zusammenhang erfahren will, wie die beiden großen Deutschen, deren Geist unter uns Nachgeborenen in diesen Tagen lebendiger ist als je zuvor, der nehme das Büchlein des Diakonus zu Apolda zur Hand, dessen Reinertrag zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt ist. A. Sch.

R. Mühlhausen, **Der Sturm bricht los.** Reden und Aufsätze aus den ersten Wochen des Weltkrieges 1914. Leipzig, Joh. Ambrosius Barth. 2,50 M.

Seinem „Kinde" hat der Verfasser dieses Buch zugeeignet. Einem Mädel mit dem ersten Schulzeugnis in der Hand. Warum? Weil es zu Deutschlands Zukunft gehört, und mit Deutschlands Zukunft den Geist festhalten muß, der durch diese Blätter stürmt. Wenn sie das tut, dann haben wir mit diesem Kriege und seinen

furchtbaren Opfern nicht zu viel bezahlt, denn dann hat unser Volk die deutsche Seele gewonnen mit all ihrer Kraft und Schönheit. Deutsche Psalmen möchte ich diese Reden nennen. Aus den bewegten Tiefen eines glühenden deutschen Herzens quillt der Sieg hervor. Deutscher Stolz, deutsche Treue, deutsches Lieben und Zürnen singt hier das Lied von des echten Deutschtums Herrlichkeit. Was soll ich weiter sagen! Ich lese und weiß nicht, was mich mehr packt: „Des Vaterlandes Hochgesang“ oder „Das Lied vom Eisen“, oder „Helgoland“, oder „Sankt Michael“, oder „Der Landsturm“, oder wie diese kraftglühenden Reden sonst überschrieben sind. Überall: diese Worte sind Taten. Ich lese, und mein Deutschtum zuckt mir durch alle Nerven. Möchten es viele lesen und, wenn sie es noch nicht sind, stolz darauf werden, Deutsche zu sein. R. E.

E. Homann, **Die Enkel der Madame Kind.** Bremen, C. Schünemann. Geb. 3,50 M.

Die uns gut bekannte Verfasserin erzählt hier nach ihren eigenen Worten „Erlebnisse einfacher Menschen während der Franzosenherrschaft in Bremen“, in schlichter, einfacher Sprache, mit viel dichterischem Geschick und mit einem warmen deutschen Herzen. Die Abneigung des einen Enkels, Fritz Kind, gegen Kontorsessel und Kaffeesäcke und seine Begeisterung für Napoleon I., der ihn aus der Heimat treibt und französischer Offizier werden läßt, spinnt sehr geschickt die Fäden aus dem alten Bremer Patrizierhause am Deich hinüber ins bewegte Volksleben jener Zeit. Immer und überall schaut mit die Zeitgeschichte durch das Fenster ins stille Haus und stimmt den Ton seines Lebens. Das Volksschicksal hämmert natürlich auch die scharf gezeichneten Charaktere zurecht, die kerndeutschen, der prächtigen „Madame Kind“ selbst und ihres Sohnes Karl, sowie die anderen mit dem Einschlag der Napoleonsverehrung, die erst durch Not und Enttäuschung ihr deutsches Herz wiederfinden müssen. Aber ich möchte nicht auf Einzelheiten eingehen. Die liest man viel besser im Buche selbst. Nur, was eigentlich auf der Hand liegt, sei noch kurz erwähnt. Das Buch neigt fortwährend zum Vergleiche zwischen einst und jetzt. Und da bekommt man immer den Eindruck: Die vergangenen hundert Jahre haben uns nicht wesentlich weiter gebracht in der Versittlichung der Kriegführung. Die Senegalneger und Turkos in den Schützengräben und die Konzentrationslager in England treten den wildesten Maßnahmen der damaligen Zeit würdig zur Seite. Aber man lese das treffliche Buch selbst und lasse sich von ihm unterrichten über unserer Väter Leid und Kraft. — Dem Verleger gebührt noch besonderer Dank für die schöne bildliche Darstellung Altbremer Partien. R. E.

Vereine und Versammlungen.

Berlin. Theologische Arbeitsgemeinschaft. — Mittwochs 6 c. t. Konfirmandensaal, Friedrichstraße 213, Quergebäude I. — 16. Dezember: de revelatione. Dann Weihnachtsferien bis 6. Januar 1915.

Herausgeber: Pastor Adolf Schäfer (verantwortlich), Bremen, Sandstraße 14, Pfarrer D. Max Fischer, Gr.-Läswitz b. Maltsch i. Schles. und Hauptpastor D. Curt Stage, Hamburg 8, Katharinenkirchhof 26.

In einigen Wochen

erscheint die Nummer 1 des „Protestantenblattes“ und damit die erste Nummer des neuen Jahrgangs. An alle Leser, die das „Protestantenblatt“ durch die Post beziehen, richten wir schon heute die Bitte, eine rechtzeitige Erneuerung des Abonnements beim Briefträger oder am Zeitungsschalter vorzunehmen. Die Abonnenten des Buchhandels und die direkten Bezieher erhalten das Blatt ohne besondere Neubestellung weitergeliefert. Unsere Freunde bitten wir, die Werbearbeit für das „Protestantenblatt“ nicht zu unterbrechen. Für alle Bemühungen herzlichen Dank.

Redaktion und Verlag.

Unsere Leser bitten wir in dieser Zeit dringend, auch die **Inserate** im Protestantenblatt zu beachten. Der Post- und Bahnverkehr ist nur in einigen Grenzgebieten unterbrochen; das Versandgeschäft erleidet also in den meisten Fällen keine Störungen. Die Erfolge des Inserenten kommen indirekt auch unserem Blatte zugut!

Der heutigen Nummer liegen Prospekte der Verlagsbuchhandlungen

B. G. Teubner, Leipzig und
G. Strübigs Verlag, Leipzig

bei, auf die wir auch an dieser Stelle empfehlend hinweisen.

Bücher für den Weihnachtstisch.

Fichte.

Von

Professor Heinrich Weinel.

(Religion der Klassiker Band 6.)

Fichte, einer der geistigen Führer des deutschen Volkes in den Befreiungskriegen, spricht hier in Auszügen aus seinen Werken zu der heutigen Generation.

Preis brosch. 1,50, gbd. 2 M.

Friedrich der Große.

Von

Dr. Heinrich Ostertag.

(Religion der Klassiker Band 5.)

Der große König, der auch gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen hatte, war eine durchaus religiöse Natur. Die in dem obigen Buch enthaltene Auswahl charakteristischer religiöser Äußerungen macht auch auf den modernen Menschen einen tiefen Eindruck. **Preis brosch. 1,50, gbd. 2 M.**

Andachten für schlichte Leute.

Von

Pfarrer Alfred Fischer.

Ein wirkliches Andachtsbuch für schlichte Leute: warm und volkstümlich geschrieben. Dieses Buch verdient es, in vielen Tausend Exemplaren verbreitet zu werden!

Preis brosch. 1,80, kart. 2, gbd. 2,50 M.
Ausgabe in Leder 4 M.

Die Wunderwelt des Ostens.

Von Lic. **H. Witte**, Berlin.

Reisebriefe aus China und Japan.

Mit 22 Bildern nach eigenen Aufnahmen des Verfassers.

2. vermehrte, verbesserte Auflage.

183 Seiten. 2 M., fein gebunden 3 M.

Aus den Urteilen: Was dem Buche seinen hohen Wert verleiht, ist die Einsicht, mit der W. das religiöse Leben und die Kultur des fernen Ostens behandelt mit Verständnis für das Heidentum in seinen rohesten wie in seinen abgeklärtesten Darstellungen. Durch solch ein Buch können auch wir Abendländer die von uns so grundverschiedene Welt recht kennen lernen und begreifen, was ihr am meisten fehlt und was wir ihr zu bringen verpflichtet sind: Persönlichkeit und zwar christliche Persönlichkeit. Das Buch eignet sich vorzüglich zum Vorlesen. (Neues Sächsisches Kirchenblatt.)

Deutschland in China voran!

Von Dr. **Paul Rohrbach**, Berlin

Mit 18 Bildern nach Photographien. — Oktav. 78 Seiten. 1 M.

Aus den Urteilen: Diese mit zahlreichen Bildern ausgestattete treffliche Schrift sei allen Deutschen, welche für die Größe unseres Vaterlandes und die Bedeutung der Religion für die Menschheitsentwicklung Verständnis haben oder suchen, aufs angelegentlichste empfohlen. Denn in klarster und knappster Weise wird hier dargetan, was das Riesenvolk der Chinesen für die zukünftige Gestaltung des Völkerlebens bedeutet, und was es an idealen Kräften nötig hat, wenn der Gärungsprozeß, der sich in ihm vollzieht, nicht ihm selbst und den an seinem Ergehen mitinteressierten Völkern zum schwersten Schaden gereichen soll. Ganz besonders wird auf die Pflicht des deutschen Volkes hingewiesen, bei diesem Gärungsprozeß nicht untätig zuzusehen.

(Kirchliches Wochenblatt, Breslau.)

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium Aue i. Sa. Diätet. u. Wasserheilanst., Zander-Inst. m. orthopäd. Abt. Röntgenkabinett. Eig. Radiumquelle. Mod. physikal. Heilmeth. Behandl. von Nerven-, Herz-, Magen-, Darmleiden, Gelenkaffekt., Stoffwechselkrankheiten. Dr. Meißner, Hausarzt.

Gemütskranke Herren finden in der seit 1887 staatlich konzessionierten Anstalt, Pankow, Damerowstr. 1, liebevolle Aufnahme. Pension pro Monat v. 75 M. an. Leitender Arzt: Geheimer Sanitäts-Rat **Dr. Schaefer.** Anstaltsbesitzer **G. Engel.**

Villa Concordia, Wildungen. Für **Nieren- u. Blasenkuren** in geeign., erfolgversprechend. Fällen. Vorhe ige Anmeldung erwünscht. Prospekte frei. **Dr. med. B. Schmitz,** Spezialarzt.

Dr. Asbrands Chemieschule Hannover-Linden, Schwalenbergerstr. 5. Ausbildung v. Damen in Chemie u. Bakteriologie. Stellenvermittl. Prospekte frei.

Minderbegabte, geistig zurückgebliebene Jünglinge finden ein Heim. Sorgsame Pflege, Weiterbild., Gartenbeschäftigung usw. Leiter war 15 Jahre Lehrer Schwachbegabter. **Hohn, Bad Sachsa.**

Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre „Ein Weg zum Erfolg". Intime, fortschrittliche Beratung! 12 Zuchtmaterial! Modernste Geräte! Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa. Betriebsl. der Rhodeländer-Farm „Haus Sonnenwinkel."

An der **evang. Ostergemeinde zu Berlin** ist die

3. Pfarrstelle

baldigst zu besetzen. Mindestens 6 Dienstjahre sind erforderlich. Gehalt nach dem Regulativ der Berliner Stadtsynode (von 3000 M. an steigend von 3 zu 3 Jahren um je 500 M. bis zu 7000 M.) neben freier Dienstwohnung (8 Zimmer und Zubehör). Bewerbungen sind bis spätestens 15. Dezember d. J. an uns (Berlin N 39, Samoastr. 14) einzureichen.

Der Gemeindekirchenrat der Ostergemeinde.
Kottig, Pfarrer.

Hannover. Hotel Pensionshaus Raschplatz, gegenüber dem Bahnhofausgang Raschplatz. Telephon Nr. 7901. Modern eingerichtetes Haus. Zimmer von Mark 2.— an. Trinkgeldablösung. Empfohlen vom Deutschen Offizier-Verein.

Weck ist ein praktisches Geschenk in ernster Zeit
Ill. Broschüre franko
J. Weck G.m.b.H.
Öflingen 47 Baden

Adressen zwecks Gewinnung neuer Abonnenten nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

Harmoniums
direkter Fabrikbezug.

Seelenvoll intonierende Harmoniums von den kleinsten bis zu den edelsten Werken, auch mit **Spielapparat.** Hunderte v. Anerkennungsschreiben. Fachmann. Bedienung. Langj. Garantie. **Vertreter** überall gesucht. Wundervolle Intonation d. beliebten Aeolsharfe. Konkurrenzlos. Verlangen Sie **umsonst** Hauptkatalog.
Harmoniumfabrik Hermann Graf. Chemnitz.
Prämiiert höchste Auszeichnung. Gold. Med.

Haarlemer Blumenzwiebeln
Spezialkulturen
Neuestes illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos.
Blumenzwiebel-Exporthaus Huis ter Duin A.-G.
Noordwyk bei Haarlem (Holland).

C. A. E. Spelsberg
Lüdenscheid
liefert nur beste Qualität
Zigarren
kistchenweise an Private.
— Verlangen Sie Preisliste. —

2 junge Mädchen finden zur Ausbildung im Haushalt, auf Wunsch auch Säuglingspflege freundliche Aufnahme. **Montua, Waldheim** b. Offenbach a. M.-Bürgel.

Karten vom Kriegsschauplatz

im Preise von 20 Pf. bis 1.— M.

Spezialkarten:

Karte der deutsch-französischen Grenzlande	—.80 M.
Karte der deutsch-russischen Grenzlande	1.— „
Karte der österreichisch-russischen Grenzlande	1.— „
Karte des Weltkrieges	1.— „
See- und Land-Kriegskarte	1.— „

Aktuelle Bücher und Schriften:

Schmidt, K. L. A.: **Das Ende Englands**	1.— M.
Eisenhans, Prof. Dr.: **Der Krieg als Erzieher**	—.60 „
Becker, Prof. Dr.: **Deutschland und der Islam**	—.50 „
Hanne, Oberst: **Ein deutscher Angriff auf England?**	—.75 „
Der heilige Krieg. Gedichte, Pappband	1.20 „
von Liliencron: Kriegslieder	—.75 „
„ **Kriegsnovellen**	1.— „
Auer, Pfr. Dr.: **Kriegsbilder aus der Bibel**	—.40 „
Graf Zeppelin, der Eroberer der Lüfte	—.40 „
Weinel, Prof.: **Fichte** brosch. 1.50, geb.	2.— „
Ostertag, Dr.: **Friedrich der Große,** brosch. 1.50, geb.	2.— „
Schmidt, Axel: **Die russische Sphinx**	—.50 „
Oncken, Herm.: **Deutschlands Weltkrieg und die Deutschamerikaner**	—.50 „
Bousels, W.: Das junge Deutschland und der große Krieg	1.— „
Irmer, Gg.: **Los vom englischen Weltjoch**	—.80 „
von Liszt, Frz.: **Ein mitteleuropäischer Staatenverband**	—.80 „
Taschenbuch der Kriegsflotten: Die fremden Kriegsflotten	4.50 „
Rohrbach, Dr.: **Deutschland in China voran!**	1.— „
Witte, Lic.: **Die Wunderwelt des Ostens,** brosch 2, geb.	3.— „
Goetz, Lic.: **Kirche und Religion in England**	—.60 „

Gebetbücher, Kriegsandachten:

Franke, Dr.: Kriegspredigten 1914	—.50 M.
Dibelius, D.: Hausandacht während der Kriegszeit	—.25 „
Saathoff, Pastor: **Glaube und Vaterland.** Predigten	—.60 „
Keßler, Pfr.: **Durch Gott zum Sieg.** Predigten	—.75 „
Kramer, Lic. Dr.: Patriotische, sowie Kriegs- und Friedenspredigten	1.50 „
Kutter, Pfr.: **Ihr seid alle Brüder.** Predigt	—.40 „
Wurster, Prof. D.: Kriegspredigten a. d. Jahre 1914	—.40 „
Bitzius: Das Kriegsjahr. Predigten geb.	4.50 „
Brüssau, Sup.: **Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts!** Kriegsgebete	1.— „
Frommel, E.: Für Thron und Altar geb.	3.25 „
Jacobi, Generalsup.: **Gottes Geist muß uns mobil machen.** Predigt	—.30 „
Lahusen, D.: **Wir fürchten nichts als Gott!**	—.10 „
„ **Unter den Wettern des Krieges in des Vaters Hand.** Predigt	—.10 „
„ **Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?** Predigt	—.10 „
Müller, Prof. D.: **Eine Predigt in Kriegszeit**	—.20 „
Pohone, Diakon: **Opfer und Segen des Krieges.** Predigt	—.20 „
Rühling, Pfr. D.: **Die Herzen zu Gott!** Andachten	—.45 „
Schmidt: Mannhaftes Christentum. Geleitbuch für Soldaten	1.— „
Meyer, Pfr.: **Gottes Wort in eiserner Zeit.** Betstunden	1.— „
Rohde, Frz., Pfr.: **Kriegspredigten**	—.60 „

Liederbücher, Musikstücke:

Gott mit uns! Ausgewählte Lieder	—.15 M.
Unsere Vaterlandslieder. 2 Hefte, je	—.10 „
O Deutschland hoch in Ehren. Vaterl. Lieder	—.10 „

Zeitschriften, Flugblätter, Lieferungswerke:

Krieg und Sieg. Nach amtl. Berichten. Jedes Monatsheft	—.20 M.
Der Völkerkrieg im Bilde. Jedes Bild	—.30 „

Zu beziehen durch:

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße Nr. 45.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.